

Steierdorf-Anina im Banat, Rumänien

Folgendes versteht sich als einen ersten Schritt zu einer Ortsmonographie. Ich und viele andere 'Steirer' waren uns einig, daß wir es unseren Kinder schuldig sind. Diese Seite ist jederzeit offen für Ergänzungen. Hoffentlich werden recht viele animiert sich mit eigenen Beiträge zu beteiligen. Die ursprüngliche Fassung ist als Einführung im *Familienbuch der Gemeinde Steierdorf-Anina* (Horst Dieter Schmidt, Karl Fassbinder, Florin-Josef Lataretu, Ulm 2000) erschienen. Es listet alle Personen auf, die in Steierdorf-Anina geboren, geheiratet oder gestorben sind und in den Kirchenmatrikeln erfasst wurden.

Das Land - Erdkunde

Steierdorf liegt im Kreis Karasch-Severin im Banat/Rumänien. Genau genommen: 21° 53' 20" östliche Länge und 45° 02' 30" nördliche Breite (also südlicher als z.B. Venedig).

Bei diesen Breitengraden kann man ein mildes Klima erwarten - tatsächlich hat man ein paar Kilometer weiter im Cerna Tal subtropische Fauna- und Floraerscheinungen.

In Steierdorf dagegen herrscht ein eigenes Mikroklima: 4-5 Grad kälter und reichliche Niederschläge. Der Herbstregen, der einmal eingesetzt hat, kann auch gleich zwei Wochen anhalten. Aber dann im Winter auch die Entschädigung: Der Schnee! Meterhoch!

Steierdorf ist ein wunderschöner Fleck umgeben von sanften Hügeln: Steinköpfel, Wellerköpfel, Hildegard, Tilfasina (945m), Mühlkogel (vulgo Milnakugel. Dazwischen die kleineren: Stockerberg, Schmaranzerberg, Rahnerberg, Salzmannberg, Kalvarienberg und eingebettet die Täler: Kerntal, Kraxental, Theresiental, die II und die III Kolonie. Weiter weg das Ponortal (Panuaratal) und der Bidograben, wo man im Frühjahr zum Fröschefangen ging.

Und natürlich das Fuchsental. Hier entspringt 'am Prindl' der Steierbach, der dann entlang der Hauptstrasse und der Mühlgasse weiter ins Minischtal fließt, um dann über die Nera in die Donau zu münden.

Parallel dazu schlingelt sich die Landstrasse 36, die von Orawitz kommend nach Bozowitsch und Herkulesbad führt: eine der schönsten Strassen im Südwesten.

Nach Reschitz geht's über Anina und Celnic. Auch ein Weg der in Erinnerung bleibt. Beeindruckend die bizarre Landschaft der ungewöhnlich kahlen Hügel auf den Weg nach Karaschowa.

Nach Reschitz ging es früher auch von Buhui (Bohui) aus über den UDR Weg. Unterwegsg befindet sich die Tropfsteinhöhle Comarnic, die bekannteste aus einer Reihe weiterer unerschlossener oder gar noch nicht entdeckter oder vergessener Höhlen wie z.B. die Plopa- und Ponorhöhle.

Mit Buhui verbinden sich einige Superlative (immer auf Rumänien bezogen):

Der Stausee, der 1908 auf Kalkaruntergrund errichtet wurde, ist der älteste seiner Art. Daraus fließt die Buhui, wobei das Wasser zunehmend durch das Kalkarbett verschwindet. In der Buhuihöhle findet sich der Fluss wieder zusammen. Mit 3217 Meter ist er der längste unterirdische Fluss und dient der Wasserversorgung von Anina. Schließlich wird sein Wasser im ältesten unterirdischen See (1889 gebaut) gespeichert und dient der Wasserversorgung von Anina. (vgl. Sencu)

Von Anina geht es über spektakuläre Schluchten mit dem Zug nach Orawitz. Über diese einzigartige Bahnstrecke werden wir noch weiteres erfahren.

Aber wozu weiterfahren, wenn es in Steierdorf so schön ist. Kommt man von Orawitz erreicht man in 700 m Höhe das Friedelkreuz. Ab hier haben die Wälder ein anderes, unvergleichlich sattes grün. Einer der schönsten Anblicke ist aber der, den man vom "alten Autoweg" (von der Sommerfrische nach Sigismund) bekommt. Gegenüber der 'Milnakugel' und im Hintergrund zwischen den sich immer undulierenden Bergrücken der Weg ins Minischtal (Kirscha). Rechts der Stockerberg, links der Schmaranzerberg, und im Vordergrund die Kirche, die Schule und das 'schmale Gassl', wo alles angefangen hat.

Die Leute - Ansiedlung

Die offizielle Geburtsstunde von Steierdorf war am 24 Juni 1773

Um den wachsenden Bedarf an Holzkohle zu befriedigen, wurden Holzschläger und Köhler in den Orawitzer Forst, damals wohl ein Urwald, angesiedelt.

An jenem Tag erreichten sie das Tal der heutigen Schulgasse ('Schusstagassl'), fällten nahe der Quelle eine Eiche und stellten ein Kreuz auf den Baumstamm.

Wer genau diese Leute waren und woher sie kamen, ist im Detail dem Familienbuch zu entnehmen. Hauptsächlich war es der österreichische Raum: Ischlergegend, Grundlsee, also das Salzkammergut und die Steiermark - daher der Name des Ortes.

"Der Transport zählte 50 Holzknechte und Köhler und 1 Holz- und Kohlemeister mit ihren Familienangehörige. Er passierte am 6 Juni 1773 Wien, von wo er am 8. Juni 1773 donauabwärts zu Schiffe nach Patschova und von da nach Ujpalanka (Neu Palanka) weitergeführt wurde."
(Stanglica)

Schon ein Jahr später kamen weitere "geschickte Köhler". Bei Stanglica wird das so beschrieben:

"Peter Kastel [der auch den ersten Transport zusammenstellte] begann seine Werbefahrt am 8. April in Graz und ging über Eisenerz nach Hieflau, wo ihm vom Oberkammergrafenamt einige Köhler zugewiesen wurden, dann nach Linz, Wels, Steyr, Gmunden - hier stießen einige Köhler aus Waidhofen an der Ybbs zu ihm - Goisern, dann wieder von Steyr nach Persenbeug und von da zurück nach Steyr. In Steyr sammelte er die Angeworbenen. Hier erhielten sie den Abschiedstrunk, und von da ging der Transport über Kennelbach (16.Juli 1774), Wien (18. Juli), Preßburg (20.Juli), Komorn (24.Juli) auf der Donau auf Schiffen, die aus dem Banate Kupfer nach Wien geführt hatten und nun wieder zurückkehrten, in das Banat, wo er am 6. August ankam."

Im Laufe der Zeit sind noch weitere Siedler zugewandert. Einige davon sind weitergezogen, die meisten aber sind geblieben und haben sich eine Existenz aufgebaut.

Im folgenden eine chronologische Zusammenfassung. Die Details sind dem Familienbuch zu entnehmen.

1775 kamen 6 Köhler und 6 Holzarbeiter, die aus Deutschland stammten und sich in Tschanad, Csata, Patschova, Triebswetter, und Groß-Jetscha vorher als Bauern niedergelassen hatten, nach Steierdorf.

Der Hüttenmeister Brunner hatte 1794 15 Familien aus verschiedenen kameralen Teilen des Banats zur Ansiedlung in Steierdorf geworben. Bis auf 4 Familien kehrten sie aber alle in ihre Ansiedlungsortschaften zurück. [Stanglica]

Als Folge der Verkürzung der Fruchtrotation auf einen 1/2 Metzen folgten weitere Auswanderungen: 1801 nach Bukowatz, 1804 nach Karansebesch, 1819 nach Königsgnad und 1826 nach Ruskberg.

Später erfolgte eine neue Ansiedlungsphase in der sich zahlreiche Familien, vor allem aus der Slowakei und Böhmen, in Steierdorf niederließen.

Hier eine chronologische Zusammenfassung nach Slovig:

1846 Aus Ungarn, Böhmen und der Steiermark kommen 58 Schachthäuer mit 30 Frauen und 87 Kindern. So entsteht die Judenkolonie (bei Slovig Karrenschlag Kolonie) mit 41 Häusern, die II. und III. Kolonie mit 94 Wohnhäusern. Diese Häuser wurden später privatisiert, anders als die Gerlichte-Kolonie in Anina.

1848 Einige dieser Siedler kehrten zurück oder gingen nach Serbien. Es ist die Zeit der politischen Umwälzungen.

1850 Aus Schmölnitz (Smolnik/Slowakei) kommen 101 Berghäuer mit 39 Frauen und 56 Kindern. Es sind deutsche Zipser. Aus Aranyida, Kreis Kosice (Slowakei) kommen die ersten Slowaken: 50 Männer mit 17 Frauen und 22 Kindern.

1851 Aus Zbiroh und Horovice kommen die ersten Böhmen: 32 Männer mit 23 Frauen und 62 Kindern. Dafür baut man in der Böhmen-Kolonie Arbeiterkaserne und 7 Wohnhäuser. Es folgten

noch 21 Wohnhäuser in der Gerlische-Kolonie.

1855 Bei dem Verkauf des Bergbaus und der Domänen an die **Steg** (Staatseisenbahngesellschaft) zählte Steierdorf 325 Häuser und 2045 Seelen. Es folgt ein rasanter Aufschwung!

1856 Aus Schmölnitz kommen weitere Zipser: 49 Männer mit 20 Frauen und 36 Kindern. *□ Sie wurden im Freudental oder der heutigen Sommerfrische zu angesiedelt, wo sie auf den erhaltenen Parzellen ihre Wohnhäuser in den Jahren 1868-70 erbauten. Da in dieser Zeit das regnerische Wetter vorherrschend war, wurden die von ihnen geschlagenen Lehmziegel des öfteren verweicht, was zu vielen Klagen Anlaß gab. Dies war der Grund, daß diese Kolonie Jahrzehnte hindurch den Namen Jammertal führte. Erst nach der Gründung der Sommerfrische-Aktiengesellschaft im Jahre 1893, als sich durch den Fremdenverkehr die Lage dieser Siedler erfreulich besserte, wurde diese Kolonie auf den Namen Freudental umbenannt.*" (Slovig)

1857 Aus Böhmen wandern 15 Männer ein.

1859 Aus der Slowakei kommen 112 Männer mit 101 Frauen und 226 Kindern. Dazu kommen 35 Sachsen: 15 Männer mit 8 Frauen und 12 Kindern.

1860 33 böhmische Familien wandern nach den ersten Arbeiterunruhen und Entlassungen ab. Die Gründung der Arbeiter-Brudervereinigung hat eine positive Auswirkung und trägt zur Beruhigung der Lage bei.

1872 Hundert Jahre nach der Gründung zählt Steierdorf ca. 10.000 Einwohner.

1891 *"Laut statistischer Daten vom Jahre 1891 hatte Steierdorf-Anina eine Bevölkerungszahl von 12.144 Seelen, die sich nach ihrer Muttersprache wie folgt verteilte: 7553 Deutsche, 1553 Slowaken und Böhmen, 425 Rumänen, 329 Ungarn und 2234 andere. Die Zahl der Häuser war in jenem Jahre 1497.*

Die Arbeiterschaft der Steg. verteilte sich wie folgt: Bergleute 2200, Eisenwerk 1100 Forstbetriebe 500, Beamte und Angestellte 190. Zusammen 3990 Mann.

Man erzeugte damals 180.140 Tonnen Steinkohle, 1921 Tonnen Eisenstein und 8289 Tonnen Roheisen." (Slovig)

1903-04 Auswanderung nach Deutschland und OZd, Oberungarn nach Unruhen, Streiks und Entlassungen.

1906 Beginn der Auswanderung nach Amerika.

Im Zusammenhang mit den 2. Weltkrieg ist es zu der sogenannten 'Flucht' gekommen: Mit dem Rückzug der Wehrmacht wurde auch ein Teil der deutschen Bevölkerung mit Güterzügen in Sicherheit gebracht.

Sie wurden als Flüchtlinge verteilt: im Sudetenland, Franken, Ostbayern.

Einige sind nach dem Krieg auch dort geblieben. Die anderen sind freiwillig zurückgekehrt oder (so die in Sudetenland) mußten der entsprechenden Aufforderung folgen.

Die in Steierdorf-Anina verbliebenen hatten zum Teil ein weitaus schlimmeres Los. Einige wurden nach Russland verschleppt - d.h. sie wurden in einer Nacht- und Nebelaktion in die damalige Sowjetunion gebracht und hauptsächlich im Bergbau eingesetzt. Viele sind nicht mehr zurückgekehrt.

Die Dramatik beider Vorgänge ist durch Zeitzeugen in der *Banater Berglanddeutsche Zeitung* belegt.

Schließlich hat in den 70ziger Jahren die - wohl unumkehrbare - Auswanderung in die Bundesrepublik begonnen.

Bei der Volkszählung vom 7. Januar 1992 bekannten sich noch immer 1.432 Personen zum Deutschtum (579 in Anina und 853 in Steierdorf).

Die Ereignisse - Geschichtliches

Das entscheidende Ereignis in der Geschichte Steierdorfs war ohne Zweifel die zufällige Entdeckung eines Stücks Steinkohle durch den Köhler Mathias Hammer (1790).

Damit wurden die Weichen gestellt für die zukünftige Entwicklung des Ortes.

Natürlich haben dabei die wirtschaftlichen Interessen der jeweiligen Besitzer eine entscheidende Rolle gespielt.

Der Besitzer war zunächst das Montan-Ärar. Die Verwaltung lag beim Oberbergamt in Orawitz.

1846 übernimmt das Ärar die Steierdorfer Kohlengruben. Sie wurden seit 1792 an Privatunternehmen konzessioniert und von diesen ausgebeutet.

1855 wird der Banater Montanbesitz an die neu gegründete **Steg**

(Kaiserlich-Königliche Privilegierte Österreichische Staatseisenbahngesellschaft) verkauft.

1920 wird die Steg in eine rumänische Aktiengesellschaft umgewandelt: Uzinele de Fier si Domeniile din Resita (**UDR**).

Von der Bedeutung des Ortes und seiner Bergwerksindustrie zeigen einige 'hohe' Besuche, so wie sie bei Slovig festgehalten werden:

1868 Erzherzog Albrecht und 1870 die Erzherzöge Rainer und Ernst, die waren gar "*2 Tage hier auf Besuch und verbrachten drei volle Stunden beim Feste auf der Schießstätte [des Schützenvereins] in Steierdorf unter dem Volke, wo sie sogar persönlich am Wettschiessen teilnahmen*".

1911 Erzherzog Salvator und

1926 S.M. König Ferdinand von Rumänien gestatten Anina einen Besuch. Bei dieser Gelegenheit hatte die Königin Maria den Zentralschacht auf König Ferdinandschacht getauft.

1938 verbrachte "*der Groswoiwode von Alba Julia, Thronfolger Mihai, in der Villa des schönen Waldgebietes Ceresnaia einige Tage, wo er mit seinen Studienkollegen und seinen Professoren praktischen Unterricht nahm und die Werke in Anina besuchte.*" (Slovig)

Steierdorf wurde aber auch von Schicksalsschlägen nicht verschont.

Hier eine Auflistung übernommen aus Slowig:

1788 Türkischer Überfall dramatisch beschrieben bei Stanglica:

"Die Einwohner von Steierdorf, die ihren Ort befestigt hatten und zu verteidigen suchten, mußten sich am 5. Oktober 1788 durch Verrat der Hilfsknechte und aus Mangel an Lebensmitteln in elendstem Zustande nach einem zähen Widerstand nach Dognatschka zurückziehen und ihre Siedlung der Plünderung preisgeben. Steierdorf wurde erbärmlichst verheert, und geplündert."

1848 hat sich auch in Steierdorf bemerkbar gemacht. Es wird teilweise ausgeraubt. Die Räuber kamen aus dem Almasch. Einige Eingewanderte kehren in ihrer Heimat zurück. Andere gehen über die Donau nach Serbien.

1850-52 Die Cholera forderte ihre Opfer.

1855 Weitere Epidemien: Sumpffieber, Typhus, Cholera.

1880 Großbrand. "*Es war am 28. Juli nachmittags, als ein Sturmwind wütete und Flammen aus dem Pfarrhaus und aus der Schule züngelten. Das Feuer entstand im Nebengebäude, wo Schuljungen heimlich Tabak rauchten.*

Das Oberverwaltungsgebäude samt Lebensmittelmagazin, die Werkstätte und 51 Häuser fielen dem Brand zum Opfer. Wie ein Wunder blieb inmitten des Brandherdes die Kirche unversehrt." (Slovig)

1884 Kohlenstaubexplosion am 3 Horizont zwischen dem Kolonie- und den Kübekschacht. 47 Bergleute sterben. 43 konnten entkommen.

1893 Schlagwetterexplosion in der Thinfeldt-Grube. 42 Bergleute ersticken.

1914-18 Zum Ersten Weltkrieg schreibt Slovig: "*400 Mann zogen unter die Fahne und viele von ihnen kamen nicht mehr zurück*". Der größere Teil der Wehrpflichtigen macht den Kriegsdienst in den Kohlengruben.

Aber auch hier gab es Opfer. So 1918 22 Tote in der Thinfeldt-Grube nach Schlagwetter.

1920 182 Bergleute sterben im Ferdinandschacht nach der Explosion einiger Tonnen dort gelagerten Sprengstoffs. Dieser war eigentlich zum Kriegseinsatz bestimmt und hatte nicht den für den Bergbau vorgeschriebenen Sicherheitsgrad.

Die Große Gedenkmauer am Sigismunder Friedhof hält die Namen der Verunglückten fest.

1931-35 Die Wirtschaftskrise. Die Bergarbeiter streiken 1934 und erzwingen eine 10prozentige Lohnerhöhung. 1935 streiken erneut 2000 Bergleute um bessere Kollektivbedingungen.

Auch die Waldarbeiter streiken. Sie fordern die Einhaltung der Achtstundenarbeitszeit.

Ausführliche Details zur Arbeiterbewegung finden sich bei Hromadka.

1939-45 Der zweite Weltkrieg bringt auch in Steierdorf unsägliches Unglück mit sich. Hier der Verweis auf die Berichte der Zeitzeugen in der Banater Berglanddeutscher Zeitung zu den Themen: Kriegseinsatz, Flucht, Verschleppung nach Russland.

Nach Kriegsende hat es einige Übergriffe gegen die deutsche Bevölkerung gegeben, die vom Einsatz junger Mädchen beim Bau des Sanatoriums in Marila über wiederholte Hausdurchsuchungen bis hin zu Verhaftungen und Internierungen im Arbeitslager (z.B. beim Bau des Donaukanals) reichten.

Die Zeiten haben sich irgendwann beruhigt und die Normalität des Alltags ist eingeleitet.

Nachdem es mit Kohle angefangen hatte, wäre ironischerweise ein anderer Bodenschatz, der Ölschiefer, Steierdorf fast zum Verhängnis geworden. Zum Glück wurde das Kraftwerk, das diesen Mineral verheizen sollte nicht zu Ende gebaut. Obwohl es ein Prestigeobjekt von Elena Ceausescu war. Man sagt es hätte sowieso nie funktioniert. Die Eingriffe waren extrem. Aber es scheint, als ob sich die Natur erholen würde.

Die Arbeit - Wirtschaftsfaktoren

Von der Holzkohle zur Steinkohle

Noch mal zurück zum Mathias Hammer. Seine Entdeckung löst nach nur siebzehn Jahre die Holzkohle als Wirtschaftsmotor ab. *"Das aufgeweckte Interesse des Bergamtes ruhte nicht, den verborgenen Schatz aufzudecken. Man suchte eifrig, und auch einige Siedler waren an den Schurfarbeiten beteiligt, als 1792 der Reichsdeutsche Heinrich Hensch das Glück hatte auf dem Porkar-Felde die Kohle zu erschürfen.*

Dieser Fund war so anregend auf die weitere Schurftätigkeit, daß man die Erlaubnis dazu auch Privaten bewilligte. Als Erfolg dieser regen Tätigkeit hat man bereits im Jahre 1803 die Verleihung von Grubenfeldern gegen Grubenzins - der dem Ärar abgeführt werden mußte - verteilt. [...] Unter den ersten Kohlenerzeugern finden wir die Orawitzer Boittner und Pfanner auf Breuner 1809, dann den Grafen Breuner auf dem Porkarfeld und die vier Banater Gewerkschaften". (Slovig)

Später ist man zu einem systematischen Kohlenabbau übergegangen.

Der Kolowrat-Schacht war der dafür angelegte erste Schacht (1846). Es folgten: 1847 der Breuner- und der Kübek-Schacht, 1851 der Reitz-Förderschacht, und Thinfeld I (benannt nach dem damaligen Minister Ritter von Thinfeld), 1852 der Eugen-Förderschacht.

1855 brachten aber erst zwei Schächte einen Kohleausschuss: der Kübek und der Breuner-Förderschacht. Zur Lokalisierung vergleiche die überlieferten Bezeichnungen der entsprechenden Bushaltestellen von heute. Der Thinfeld befand sich auf dem Platz der heutigen griechisch-orthodoxen Kirche.

Es folgten 1862 der Kolonie-Schacht, 1868 der Uterisch-Schacht (der spätere 'Fünfer' Schacht), 1869 der Hildegard- und der Friedrich-Schacht (Schacht III), 1871 der Ponor-Schacht.

Heute ist der Kohleausschuß eher unbedeutend, die Vorkommnisse weitgehend abgebaut. Interessant ist, daß man sich bis in eine Tiefe von 1107 Meter vorgewagt hat. Damit sind Aninärer Kohlegruben die tiefsten in Rumänien und sogar Europa (Sencu).

Erstaunlich ist auch die Vernetzung der Schächte untereinander: *"Zur Abförderung des bitumenhaltigen Schiefertones, der Kohle, der Eisensteine und des feuerfesten Tones diente der in 1851 angeschlagene Dulnig-Stollen. Dieser Hautförderstollen erreichte 1873 in einer Länge von nahezu 4000m den Uterisch-Schacht, durch ihn wurde auch das Fördergut des Kolonie und Kübek-Schachtes bis zum Gustav-Schacht-Verladeplatz, am Ende des Staatsbahngleises, gebracht." (Slovig)*

Die Verarbeitung der Steinkohle (Separation und Wäsche) wurde in Anina vorgenommen am 'Rona'-Schacht, vormals König-Ferdinand-Schacht.

Bei Stanglica lesen wir: *"Steierdorf lieferte Kohle von vorzüglicher Qualität. Nach dem Berichte eines Gutachters übertraf sie an Güte die englische Kohle".* Damit versorgt wurden zuerst die Dampfschiffahrt auf der Donau, später die aufkommende Eisenbahn und natürlich die Hütten und Schmelzwerke sowie die Maschinenindustrie im Banater Bergdistrikt.

Im Zusammenhang mit der Bergwirtschaft wäre noch folgendes zu erwähnen:

Das Elektrische Kraftwerk. *"Mit einer Leistung von 11.250KW, ist es auf Kohlenstaubfeuerung eingerichtet und zu diesem Zweck auch eine große Kohlenmühle besitzt. Die Kohle wird mittels einer Drahtseilbahn bis zur Kohlenmühle befördert. Von hier führt eine Hochspannungsleitung mit 55.000 Volt über Berg und Tal zum Eisenwerke nach Reschitz". (Slovig)*

Feuerfester Ton wurde bis in den 70er Jahren noch im Kolonie-Schacht abgebaut.

Der Bitumen-Schieferton wurde ursprünglich (1860-1874) in den zwei Destillationshütten mit je 24 und 60 Retorten zur Rohölerzeugung verwendet und dann anschließend in Orawitz zu Leuchtgas und Paraffin raffiniert.

Überliefert ist auch eine Ölfabrik. Siehe wieder die entsprechende Bushaltestelle bei Sigismund.

Hundert Jahre später hat man in einem Grossprojekt versucht den Bitumen-Schieferton in einem

neu errichteten Kraftwerk - das erste seiner Art - zur verfeuern.

Der Versuch ist gründlich misslungen. Geblieben ist eine Bauruine und weitere Umweltschäden..

Weitere interessante Details zum Bergbauwesen finden sich bei Slovig.. Der interessierte Leser möge dort nachschlagen.

Die Steinkohle bleibt bis heute als Wirtschaftsfaktor Nr. 1. Weniger bekannt ist, daß es in Anina auch eine Eisenerzeugung und Verarbeitung gab.

Eisenhüttenwesen

Begünstigt durch das Vorhanden sein von Eisenstein (Sphaerosiderite) und unter dem Zwang der sich anhäufenden Überschüsse an Steinkohle entsteht 1856 ein Probekoksofen. 1861 geht der erste Hochofen im Betrieb.

Schon 1863 werden im Walzwerk 5600 Tonnen Schienen erzeugt und exportiert. Slovig schreibt über in Anina erzeugten Schienen, die auf der transsibirischen Eisenbahnstrecke gesichtet wurden. Wohlgemerkt noch vor den Kriegsentschädigungen an die damalige Sowjetunion.

In der Eisengießerei wurden außer Walzen, eiserne Öfen und Küchengeschirr gegossen. 1895 verzeichnet man 34.000 t Roheisen, 7.700 t Gussware, 11.000 t Walzeisen und 28.000 t Stahl.

Da die dazu benötigten Eisenerze aus Dognatschka und Eisenstein über Umwege nach Anina gebracht werden mußten, fasst man 1913 den Entschluss das Eisenwerk nach Reschitz zu verlegen. Eisenhütten und Koksanlage werden abgetragen.

Geblieben ist nur die Schraubenfabrik und die Mechanische Werkstatt (heute als 'ACA' bekannt).

Forst

Zur Zeit schaut es so aus als ob sich Wälder und das Sägewerk, die Steinkohle als wichtigster Wirtschaftsfaktor ablösen.

Der Forst hat schon jeher eine bedeutende Rolle gespielt: Immerhin war es die Geschäftsgrundlage der 'Fuhrleute', die jahrein jahraus die Holzstämme aus dem Wald schleppten. Die Fuhrleute mit ihren wunderschönen, starken, auf die Waldarbeit eingestellten Pferden und die Holzschneider mit ihren stinkenden, tuckernden Maschinen waren bis zuletzt die einzigen selbständig gebliebenen Beschäftigten.

Nicht zu vergessen, daß die erste Siedlung ja auf das Abforsten des Urwaldes gründet. Und das liest sich so bei Slovig:

"Nachdem das Fuchsental und Steierbachtal (die spätere Hauptstrasse) abgeforstet war, kam der Karrenschlag (die Judenkolonie), dann die I., II. und III. Kolonie dran, weil man diese Plätze für Bauzwecke brauchte. Die Namen: Stockerberg, Schmaranzerberg, Bidograben, Salzmannberg, usw. deuten darauf hin, wo die Schlägerpartien der einzelnen Siedler arbeiteten, um Wiesenland und Kartoffeläcker zu schaffen."

In diesen Urwäldern gab es reichlich Wild: Bären, Wölfe, Wildschweine, Hirsche (1893 aus den Alpen gebracht - vgl. Slovig), Wildkatzen, Fischotter, Iltisse.

Heute sind Bären und Wildkatzen verschwunden. Inzwischen wird bei der Wilderei wieder strenger geachtet.

Zur Blütezeit betrieb die Forstverwaltung in Steierdorf (zeitweise auch zuständig für die Reschitzwerke) 80 KM schmalspurige Waldbahn. 11 Loks waren in Betrieb um Tanne, Fichte, Buche, Ahorn, Ulme, Esche zum Sägewerk nach Anina zu befördern. Auch die Distillationsanlage bei Kirscha/Minischtal wurde in den 20er Jahren damit beliefert.

Diese Waldbahn existiert inzwischen nicht mehr. Geblieben ist nur die Erinnerung. Wenn die Ausflügler unterwegs vom 'Timfl' auf die gemütlich zurückkehrende Waldbahn trafen, da war die Versuchung groß einfach aufzuspringen und auf den dicken Baumstämmen mit nach Hause zu fahren.

Man kann nur hoffen, daß nicht das kurzsichtige Abholzen, sondern Erhalt und sinnvoller Einsatz dieser natürlichen Gaben als Kapital verstanden und genutzt werden..

Zum Beispiel zum Wiederbeleben des Fremdenverkehrs.

Tourismus

Der Tourismus hat eine langjährige Tradition: Die gute Waldluft hatte Steierdorf schon früher zu einer beliebten Sommerfrische für hitzegeplagte Städler empfohlen. Vergleiche die 1893 gegründete Sommerfrische-Aktiengesellschaft. Der gleichnamige Ortsteil, die Ollinger Villa und Villa Dora sind die verbliebene Zeitzeugen.

Auch wenn heute eine entsprechende Infrastruktur fehlt, an Wanderziele fehlt es nicht: Sei es der kürzere Spaziergang zur Plutzerwiese, zum 'Majalus', oder zur 'Hutwat' auf den Spuren des 'Kuhhüters', oder der längere Weg zum Baden im Fischteich (Buhui) oder Marghitas.

Schön ist auch die Tagestour zu den Wasserfällen nach „Ochiu Beiului“ und in die Cheiele Nerei Schlucht wo man so herrlich baden konnte.

Zu empfehlen ist auch eine Wanderung durch das wunderschöne Ministal auf der Suche nach den sagenumwobenen Türkenschatz.

Mit dem Auto kann man in einem Tagesausflug das Cerna-Tal und Herkules Bad besuchen, das schon in Römerzeit bekannt war.

Die Gegend um Steierdorf lässt auch Speläologenherzen höher schlagen. Eine Reihe von Tropfsteinhöhlen wie Plopa, Ponor oder Comarnic können auch von tüchtigen Touristen besucht werden .

Und im Winter der reichliche Schnee: Warum nicht eine Skitour in der zauberhaften Kulisse unternehmen, oder mit dem Schlitten oder Bob den Stockerberg - wie damals - runtersausen.

Die besondere Attraktion ist natürlich die 33,8 km lange Normalspurbahn zwischen Orawitz und Anina. Ich zitiere im folgenden ausgiebig aus Slovig wegen der vortrefflichen Beschreibung:

"Diese Eisenbahn wurde im Jahre 1863 dem Verkehr übergeben und im Hochgebirge noch von der k.k. öst.-ung. Staatseisenbahn-Gesellschaft erbaut. Sie ist einzig schön und interessant, so in ihrer technischen Ausführung, wie auch für den Touristen. Auf der kurzen Strecke schlängelt sie serpentinenartig in das Gebirge steigend, wobei sie 338 m Höhenunterschied zu bewältigen hat und 14 Tunnels (oder Tunelle) durchläuft. Den Betrieb versehen Spezial-Lokomotiven, die schwer dampfend gegen die Steigung ankämpfen. An einigen Stellen überbrückt die Eisenbahn die tiefen Täler; von einem steilen Bergabhang über eine gewaltigen Viadukt stößt sie auf der entgegengesetzten Seite in den Tunnel des Berges. Man muß es sehen!

Es wird nicht uninteressant sein, wenn wir uns auch mit dem geschichtlichen Teil dieses Bahnbaues beschäftigen. Es ist wieder die Kohle, die den Anstoß zu diesem Projekte gab. Man wollte größere Mengen Kohle bis zum Donauhafen Basiasch und von dort weiter mit Schiffe bis nach Wien ausführen. So entstand im Frühjahr 1847 auf Anregung des damaligen Banater Bergdirektors und Hofkammerrates Gustav von Gränzenstein, das Projekt des Montan-Aerars, eine Pferde-Eisenbahn von Steierdorf über Orawitz bis Basiasch in einer Länge von 57 km zu bauen.

In den Jahren 1850-1853 wurde auch an der Pferde-Eisenbahn zwischen Gerlischte und Schitin gearbeitet, und sie wäre fast fertig gewesen, als die Arbeit wegen Fehlschlag des Bergbauprojektes eingestellt wurde.

Die alten Wundlöcher und der kleine Tunnel der Pferdebahn sind noch, in der Nähe des Bahnhofes Gerlischte ersichtlich. Die alte Trasse im Gebirge zum Schitin-Tal kann heute noch begangen werden. Die jetzige Normalspurbahnstrecke von Lischawa nach Anina wurde erst nach dem Ankauf der Kohlengruben seitens der k.k. öst.-ung. Steg. 1855 und in den darauf folgenden Jahren gebaut und 1863 dem Verkehr übergeben."

Die Gemeinde

Haus und Hof - Besitzverhältnisse

"Die Ansiedler traten vom ersten Tage ihrer Ankunft in den Dienst der Bergwerkdirektion und erhielten von diesem Tage an ihren Lohn, der ihnen auch für den Bau der Häuser, für die Bergwerksverwaltung das Holz kostenlos zur Verfügung stellte, ausbezahlt wurde.

Die Holzknechte und Köhler wurden nicht als bäuerliche Kolonisten behandelt; sie genossen nicht die Vorteile der bäuerliche Siedler, sondern sie erhielten weit beträchtlichere Begünstigungen, angepaßt ihrer besonderen Verwendung. Die Bedingungen für die Ansiedlung und ihren Lebensunterhalt waren von ihnen selbst vor der Abwanderung gestellt worden und umfaßten die gleichen Rechte, wie sie die Holz- und Kohlknechte in der Steiermark und im Salzkammergute hatten.

Sie bekamen eine Anzahl Vieh gegen spätere Vergütung, kostenlos erhielten sie den Grund für das Haus und den Garten, ein Ackerstück zum Anbau von Feldfrüchten, für ihr Vieh die Hutweide, die vorher die walachischen Kohlbrenner genutzt hatten, und freies Brennholz." (Stanglica)

Den Ausführungen von Slovig entnehmen wir folgende Chronologie:

1805 Der selbst urbar gemachte Grund wird unter Eigentumsvorbehalt zur Benutzung überlassen (Nutznießungsrecht).

1830 Nutznießungsrecht kann an ortsansässige Kolonisten weitergegeben werden.

1855 Die bisherigen Nutznießungsrechtnehmer werden Eigentümer.

1859 Freie Verfügung des Eigentümerrechts.

Die Kolonie wird als selbstverwaltende Gemeinde anerkannt. Eine der Konsequenzen: Die Nachkommen der Gründer werden reguläre Eigentümer von Grund und Boden.

Mit der Nationalisierung nach 1947 wurden größere Immobilien (z.B. 'der Frank') enteignet. Später, durch ein Gesetz aus den 70er, ist bei jeder Übertragung von Hauseigentum der dazugehörige Bodeneigentum an den Staat übergegangen.

Der Rest ist dann in der Regel mit der Aussiedlung durch Enteignung bzw. durch den Zwangsverkauf an die Gemeindeverwaltung verlorengegangen.

Verwaltung

"Bereits 1794 schlug die Steierdorfer Gemeinde, Konrad Bido, Johann Denz, Mathias Berger, Nikolaus Kornet und Johann Gaiswinkler als Kandidaten für die Gemeindeverwaltung vor. Bei der Wahl erhielten von diesen Kandidaten Berger 45, Denz 13, Gaiswinkler 6, Kornet 6 und Bido 2 Stimmen. Berger wurde Dorfschulze [Friedensrichter], die übrigen 4 kamen in den Gemeindevorstand." (Slovig)

Aufgabe dieses von der Gemeinde gewählten und von der Bergverwaltung bestätigten Ausschusses war es, *"geringe Gerichtshändel abzutun, hauptsächlich aber darob zu sein, daß die Jugend zum Gottesdienst und ebenso in der Schule fleißig erscheine, dieselbe vom Wirtshausgehen und derlei Üppigkeiten abhalte und nur jenen den Zutritt gewähre, welche sich schon bei der Holzmanipulation verwenden".*

1859 wird Steierdorf (gleichzeitig mit Reschitz) zu Gemeinde erhoben. Ihr erster Gemeindevorsteher (Richter) ist der Obersteiger Franz Hirspek.

1860 wird die Siedlung Anina gegründet.

1952 Anina wird nach Eingemeindung Steierdorfs zur Stadt erklärt.

Infrastruktur

Die Ansiedler errichteten schon im ersten Jahr (1774) mit Hilfe der unter ihnen befindlichen Zimmerleute und Maurer ein Feldscherer- und Schulmeisterhaus, ein Spital und eine Schule.

1913 wurde ein neues Spital durch die Bergwerksgesellschaft fertiggestellt. Schon von Anfang an gab es mit Franz Krauß einen ständigen Chirurgen.

1914 wird die Elektrische Beleuchtung eingeführt.

Für diese Zeit werden bei Slovig 42 Kaufläden, 71 Gewerbetreibende, 1 Obernotar und 2 Notäre festgehalten.

Beeindruckend ist die Zahl von 19 Gastwirtschaften. Dabei wird als erste schon 1780 die Weinschenke des Orawitzerer Fleischers Fillip erwähnt.

Steierdorf hatte seit 1775 einen eigenen Schulmeister. Die heutigen Schulen in Steierdorf und Anina wurden 1910 aufgebaut. Später gab es Unterricht auch in Sigismund, Celnic und Predet.

Kirche

Als erster Altar, hat der Überlieferung nach, der Wurzelstock einer geschlagenen Eiche gedient.

Für die Ausübung des Gottesdienstes sorgte schon seit dem 1. Juli 1773 ein Kaplan. 1774 zelebriert ein franziskaner Mönch die erste Trauung zwischen Mathias Hammer und Barbara Hoffmann.

"Es scheint ein Fingerzeig gewesen zu sein, daß eben die den Namen der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute, tragenden Frau, dem Manne das Glück brachte; denn Mathias Hammer war es, der im Jahre 1790 einen schön glänzenden, schwarzen Stein fand ..." (Slovig)

1786-1787 entsteht die erste Kirche in Steierdorf. An ihrer Stelle wird 1872 die heutige Kirche im gotischen Stil eingeweiht.

Genau so alt (1871) ist auch die evangelische Kirche in Steierdorf.

Die heutige römisch-katholische Kirche in Anina wurde 1912 eingeweiht und ersetzt die alte aus dem Jahre 1878.

Weitere Kirchen: in Sigismund die römisch-katholische (1929) und eine baptistische Kirche; In Anina die rumänisch-orthodoxe Kathedrale (1939).

Vereine und andere Gesellichkeiten

Nach Slovig sind folgende *'traditionelle'* Vereine belegt: Schützenverein, Männergesangsverein, freiwillige Feuerwehr (1882). Unklar ist die Aktivität des Humanitätsverein.

1860 ist das Jahr der ersten Arbeiterunruhen und gleichzeitig auch das Gründungsjahr der Arbeiter-Bruderlade.

Die Leistungen der Bruderlade werden bei Stanglica so beschrieben:

"Der erkrankte Arbeiter wurde von der Bruderlade, in die jeder Arbeiter monatlich einen gewissen Geldbetrag einzahlte, mit 2-4 Kr. [Kreuzer] Krankengeld täglich unterstützt."

Im Vergleich: die zu entrichtende Miete (Hauszins) für einen verheirateten Arbeiter war 1fl [Florin] 30Kr.

"Bei Arbeitsuntauglichkeit durch Alter oder durch Erkrankung bekamen die Arbeiter Provisionen, die nach den Dienstjahren gestaffelt waren. Ein Arbeiter mit 8-20 Arbeitsjahren erhielt 1/2 Metzen [1 Metzen = 62.5 l; heute spricht man von einem Meter] Frucht und 1 fl. 30 Kr. monatlich, mit 21-30 Jahren 1/2 Metzen Frucht und 2 fl., mit 31-40 Jahren 1/2 Metzen Frucht und 2 fl. 20 Kr., mit mehr als 41 Jahren 1/2 Metzen Frucht und 2 fl. 40.Kr. Die Provision der Witwen betrug 1/2 Metzen Frucht und die Hälfte der Provision des Mannes. Auch die hinterbliebenen unmündigen Kinder wurde von diesem Provisionssystem erfaßt."

1897 werden die Leistungen der Bruderlade gekürzt. Die Bergleute und ihre Frauen protestieren vor das Direktionsgebäude in Anina. *"Gendarmen schießen in die Menge der Demonstranten. Tote und viele Schwerverletzte bedecken den Schauplatz"* (Hromadka).

1897 ist auch das Gründungsjahr der ersten Berg- und Hüttenarbeiter- Gewerkschaft Ungarns, der ersten Arbeiterbücherei des Banater Berglands. *"Der Steierdorfer Chormeister Franz Hummel ruft mit der Gesangssektion des „Gewerkvereins" den ersten bergländischen Arbeiterchor ins Leben, dem sich eine „Dilettantengruppe" anschließt (erste Arbeiterbühne des Berglands)"*. (Hromadka)

Zurück zur Versorgung: Am Anfang wurde *"bei der alten Semmelhoferin"* eingekauft. Einmal in

der Woche ging man, meistens zu Fuß, nach Orawitz (die Eisenbahnverbindung hatte da keine Bedeutung) "*welcher schwieriger Weg nicht ganz gefahrlos war. Des öfteren wurden sie Ihrer Ware beraubt, sogar auch gefangen genommen.*" (Slovig)

Abhilfe schafft der 1883 gegründete Konsumverein. "*Der aus Hessen stammende Handwerksbursche Valentin Schlink kam mit der gesunden Idee, mit kleinen Anteilen der Mitglieder ein Kapital zu schaffen und damit auf die Art der Genossenschaften ein Lebensmittel-Verkaufszentrum zu gründen. Dieser Konsum-Verein prosperierte tadellos und war in enger Verbindung mit dem von Schlink schon vorher ins Leben gerufenen Spar- und Vorschußverein. Dann kam noch ein Krankenunterstützungs- und Leichenbestattungs-Verein hinzu.*" (Slovig)

Bis in unseren Tagen tätig waren die Sterbe- und Unterstützungsfonds Sophie und Elisabeth. Hier zahlte man i.d.R. Sonntag nach der Kirche seine Beiträge ein, um sich dann ein ordentliches Begräbnis zu leisten. Häufig wurde damit die Musik bezahlt. Die Standardbesetzung lag bei sechs Mann, es konnten aber auch bis zu 20-30 Musikanten werden..

Landsmann Sepp Kaschak hat eine ausführliche Sammlung im Aufbau, die den besonderen Stellenwert der musikalischen Bewegung in Steierdorf-Anina dokumentiert: Chöre, Werksmusik, Musikkapellen, Hausmusik.

Es gab ein Arbeiter- und Beamtenkasino in Anina. Bis in den 70er hat hier die Musik gespielt (zuletzt die Kratochwill-Kapelle).

In Steierdorf traf man sich früher 'beim Frank': Hier wird von einer luxuriösen Ausstattung erzählt (Spiegelsäle, roter Plüsch, usw.).

Später - und heute noch - war es das Arbeiterheim (Kino). Gelegenheiten dazu gab es häufig. Angefangen über größere Hochzeiten, über den Barbaraball, Feuerwehrball, bis hin zu den Faschingsbällen: Kinder-, Weiber-, Maskenball und dann natürlich Dienstag der unvergessliche Höhepunkt: die Begrabung des Faschings.

Fasching feierte man aber auch im kleineren Kreise: Zum Beispiel, in den man sich beim Besuch der einen Luci-Tante in der Steierdorfer Hauptstrasse spontan entschloss, die andere Luisa-Tante in Anina zu erschrecken, dafür einige Lumpen Masken vom Dachboden holte, die Tertschi-Tante in der I Kolonie zuerst miterschreckte, und dann mitnahm, um im Schutze der Dunkelheit über Sigismund, dann schließlich das kleine Haus am Waldrand zu erreichen. Alles zu Fuß und mit einem riesigen Spaß.

Unterwegs gab es dann auch Gelegenheit zu den Gruslg'schichten über das Irrkreidl, die Weißefrau, der Riesenfuß, das Handtuchmelken ...

Und so bleibt Steierdorf auch in Erinnerung. Als ein Ort der Glückseligkeit.

Florin Lataretu

Bibliographie

Hromadka Georg: *Kleine Chronik des Banater Berglands*, Verlag Südostdeutsches Kulturwerk, München 1993

Sencu Vasile: *Plaiuri din Banat*, Editura Sport-Turism, Bucuresti 1983

Slovig Wilhelm: *Kurzer Umriß der Geschichte von Steierdorf-Anina*, Honterus-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermanstadt 1940

Stanglica Franz: *Steierdorf im Banat*. Wien, 1939; Überarbeitete und erweiterte Auflage, S. Hirzel Verlag, Stuttgart 1982